



Etwas vom Roßkäfer (*Geotrupes stercorarius* L.).

Von Paul Thieleke, Berlin.

Auf meinem Erholungsurlaub machte ich eine Wanderfahrt von Melchow nach Eberswalde (Mark Brandenburg). Es war ein sehr heißer Tag, aber trotzdem zog ich meines Wegs, um die Naturschönheiten zu genießen, die man als biederer Handwerksmann nicht alle Tage zu Gesicht bekommt. Als eifriger Entomologe und Naturfreund den Blick immer nach unten und nach den Seiten gerichtet, um dem Treiben der Insekten zuzuschauen, fand ich auch, es war frühmorgens, am Wege frisch gefallene Exkreme von Pferden und darin, wie auch außen herum, den gemeinen Roßkäfer (*Geotrupes stercorarius* L.) in großer Anzahl. Sogleich holte ich meine Instrumente hervor, darunter eine Sammelschachtel, ohne die ich meine Wohnung nie verlasse. Da ich die hier angeführten Käfer schon in mehreren Exemplaren in meiner Sammlung besaß, nahm ich nur noch drei Stück, natürlich lebend, mit, verpackte alles wieder in meinen Rucksack und zog meines Weges weiter, um mein Ziel zu erreichen.

Mit klarem Kopfe und schönen Eindrücken kam ich dort an, um mein Quartier zu beziehen. Es war schon spät abends; ich öffnete die Fenster weit, um die frische Luft einströmen zu lassen, packte meinen Rucksack aus, um einen kleinen Imbiß zu mir zu nehmen, und stellte die Sammelschachtel mit meinen drei Gefangenen, die recht mobil waren, aufs Fensterbrett. Dann ging ich zu Bett. Aber der Schlaf währte nicht lange, denn ich wurde tatsächlich von meinen drei Käfern, es war $\frac{1}{2}$ 12 Uhr, geweckt. Diese zeigten eine derartige Unruhe, daß ich darüber in Staunen versetzt wurde; sofort kam mir der Gedanke, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei; mit dem Schläfe aber war es vorbei.

Nun liegt es ja in der Natur der Sache bei diesen Käferarten, daß sie abends schwärmen, und daß sie, wenn man sie in Gefangenschaft hält, sicher etwas unruhig werden. Aber das ist mit meiner Beobachtung gar nicht in Einklang zu bringen, denn ich muß nochmals betonen, daß das Gebaren meiner drei Käfer geradezu bedenklich war. Ich setzte mich ans Fenster und hörte den Tumult mit an. Meine Gedanken

flogen hin und her, was wohl damit in Zusammenhang zu bringen sein könnte. Daß ich darüber schon etwas gelesen oder gehört hatte, war mir klar, aber ich wußte nicht mehr, was es war. Inzwischen war es $\frac{1}{2}$ 2 Uhr und finstere Nacht geworden, dicke schwarze Wolken ballten sich am Himmel zusammen und es setzte ein schweres Gewitter ein. Meine drei Gesellen hatten jetzt ihr Toben eingestellt, das Gewitter ließ dann nach und ich ging wieder ins Bett. Da fiel mir plötzlich ein, daß ich einmal gelesen hatte, daß ebenfalls Roßkäfer große Unruhe zeigten, und zwar war es in einem alten Buche aus Fabres Bildern aus der Insektenwelt, dritte Reihe: Mistkäfer als Gesundheitspolizei und Wetterpropheten. Aber noch erstaunter war ich am andern Morgen, als ich die Tageszeitung in die Hände bekam und hier folgende Notiz fand:

Heftige Erdstöße in Schwaben.

Stuttgart, 21. Juni.

Nachts um 1 Uhr 10 Minuten ist hier ein heftiger Erdstoß verspürt worden. Darauf erhob sich ein gewaltiger Sturm, der die Einwohner aus dem Schlafe weckte. Am Bodensee war, wie aus Radolfzell und Konstanz berichtet wird, der Stoß in der Richtung West-Ost so stark, daß die Gegenstände in den Zimmern ins Wanken gerieten. In Aalen, Heidenheim, Ellwangen und Ulm wurde ein dreifacher Stoß wahrgenommen. In Konstanz dauerte das Beben drei bis vier Sekunden und war von starkem unterirdischem Rollen begleitet. Es bewegte sich in der Richtung von Südost nach Nordwest. Die Hausbewohner eilten, erschreckt durch die starke, wellenförmige Bewegung, zum Teil auf die Straße. Ein Unfall ist nicht bekannt geworden. Das Beben war merklich milder als das vom 16. November 1911.

Fabre erwähnt in seinem Buche ebenfalls von einem besonders merkwürdigen Fall, wo Geotrupen in seinen Volieren eine besondere Lebhaftigkeit zeigten, die dem alten Nestor der Insektenforschung höchst sonderbar vorkamen. Die Käfer kletterten an den Drahtgittern in die Höhe, versuchten aufzufliegen und purzelten wieder, nachdem sie mit dem Kopfe gegen die Wandung gestoßen waren, auf den Boden.

Fabre schreibt weiter, daß mehrere Käfer, die in der Freiheit herumflogen, herzukamen, sich auf das Drahtgitter setzten und den Tumult vergrößern halfen. Ähnliches

konnte ich an meinen drei Käfern nicht beobachten, bloß konnte ich feststellen, daß meine drei Käfer am andern Morgen, als ich aufwachte und in meine Sammelschachtel sah, tot waren.

Fabre berichtet ferner: Die Tageszeitungen brachten mir des Rätsels Lösung: Am 12. November 1894 brach im nördlichen Frankreich ein unerhört heftiger Sturm aus. Die starke barometrische Depression, die ihn verursachte, fand ihr Echo in meiner südlichen Gegend, und die Mistkäfer signalisierten diese tiefe Störung durch ihre ganz außergewöhnliche Unruhe. Hätte ich sie richtig verstanden, so würden sie mir vor den Zeitungsnachrichten jenen Orkan angezeigt haben. Hat es sich nun dabei einfach um ein zufälliges Zusammentreffen gehandelt oder um das Verhältnis von Ursache zur Wirkung? Bevor nicht genügend zahlreiche, einwandfreie Beobachtungen ähnlicher Fälle vorliegen, muß diese Frage unentschieden bleiben.

Wie ich annehme, ist meine Beobachtung mit der Fabres in Einklang zu bringen.

Als langjähriger Leser Ihres hochgeschätzten Jahrbuchs und als großer Naturfreund habe ich es als meine Pflicht angesehen, Ihnen davon zu berichten.*)



Der Sonntau als Schmetterlingsfänger.

Bekannt dürfte sein, daß der Sonntau (*Drosera rotundifolia* L., — *anglica* Huds., — *intermedia* Hayne) kleinere Insekten aller Art durch die Drüsenhaare seiner Blätter fängt, tötet und aussaugt. In der „Naturw. Wochenschr.“ berichtet J. Reißner davon, daß *Drosera intermedia* Hayne, der auf einem Moor beim Dorfe Winkel im Kreise Gifhorn üppig wuchs, durch seine rotleuchtenden Drüsenhaare, an deren Spitzen Tröpfchen im Sonnenscheine glänzten, massenhaft Schmetterlinge anlockte, unter denen vor allem Weißlinge zu finden waren. Zuerst vereinzelt, später immer mehr, war etwa zu Anfang Juli die ganze weite Sonntaufläche buchstäblich wie von ausgesaugten Weißlingen übersät! Auch ein Beweis vom geradezu beängstigend massenhaften Vorkommen dieser Schädlinge im Jahre 1917!

*) Herzlichen Dank für diese höchst interessante Beobachtung. Sie wird unter den Lesern unsers Entomologischen Jahrbuchs sicher viel Interesse erwecken.

Prof. Dr. O. Krancher.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [1920](#)

Autor(en)/Author(s): Thielcke Paul

Artikel/Article: [Etwas vom Roßkäfer \(Geotrupes stercorarius L.\). 145-147](#)